

Juliet Grames
**DIE
VERLORENEN
VON
SANTA
CHIONIA**

The background of the cover is a painting of a woman in a dark blue headscarf and black dress walking through a narrow, arched street. The walls are a warm, textured yellow, and a window with dark shutters is visible. A street lamp is on the left, and a tree trunk is in the foreground.

Roman

folio

Juliet Grames
Die Verlorenen von Santa Chionia

DOSSIER

Juliet Grames im Interview

„Das literarische Herzstück dieses brillanten Romans sind die tiefgründigen Betrachtungen über Klasse, Macht und die Unausweichlichkeit des Verbrechens.“

Olivia Kate Cerrone, Boston Globe

1. Der Roman spielt in dem fiktiven, abgelegenen Dorf Santa Chionia in Kalabrien, in den Bergen des Aspromonte. Die Gegend ist auch als „Area Grecanica“ bekannt. Warum haben Sie sich für diese Region entschieden?

Meine Großmutter wurde 1920 in einem Bergdorf in Kalabrien geboren, und ich beschäftige mich seit jeher leidenschaftlich mit der Geschichte und Kultur Kalabriens und Süditaliens. Über diesen Teil der Welt ist so wenig geschrieben worden, dabei ist diese uralte Gegend so faszinierend und steckt voller wirklich unvergesslicher Geschichten und Persönlichkeiten.

2. Die Bevölkerung der Region spricht noch immer Griechisch. Warum?

Hier nun ein spannender historischer Rückblick. Könnte man in die Zeit um das Jahr 1600 zurückreisen, würde man feststellen, dass fast 100 % der Bevölkerung Kalabriens griechischsprachig war. Erst in den letzten 400 Jahren, und insbesondere in den letzten 150 Jahren seit der Einigung Italiens, hat sich die italienische Sprache vollständig durchgesetzt, sodass nur noch vereinzelte griechischsprachige Enklaven übrig geblieben sind. Tatsächlich war Süditalien seit 800 v. Chr. von griechischen Kolonisten besiedelt, daher griechisch geprägt. Wenn wir von der *Magna Graecia*, dem „Großen Griechenland“ der klassischen Antike, sprechen, meinen wir eigentlich das heutige Süditalien. Pythagoras gründete seine Mathematikschule in Kroton (heute Crotone in Kalabrien), 100 km von dem Dorf entfernt, in dem meine Großmutter geboren wurde, und die *Ilias* sowie die *Odysee* wurden erstmals um 1360 von einem kalabrischen Mönch mit griechischer Muttersprache, Leontius Pilatus, ins Lateinische übersetzt, was den Beginn der Renaissance markierte. Heute sind die Orte in Kalabrien, in denen noch Griechisch gesprochen wird, einige der abgelegensten Dörfer, in die das Italienische nicht vorgedrungen ist, in denen die Bevölkerung besonders isoliert oder Fremden gegenüber misstrauisch war. All das liefert jede Menge großartiges Material für Geschichten.

3. Die Protagonistin Francesca Loftfield, eine 27-jährige idealistische Amerikanerin, kommt 1960 in das abgelegene Bergdorf, um einen Kindergarten zu eröffnen. Obwohl die Figur fiktiv ist, haben Sie sich in Bezug auf die Lebensumstände an einer realen historischen Person orientiert. Wer war das?

Die Figur der Francesca wurde von einer realen Person inspiriert, der Schriftstellerin Ann Cornelisen, einer Absolventin des Vassar College, die 1954 nach einer kurzen, unglücklichen Ehe nach Italien zog und zwei Jahrzehnte lang für die internationale Hilfsorganisation *Save the Children* tätig war. Cornelisen schrieb mehrere wunderschöne Memoiren über ihre Zeit in Süditalien, und ihre Bücher (darunter *Torregreca*, *Women of the Shadows* und *Where It All Began: Italy 1954*) waren wichtige Quellen für mich, als ich zum ersten Mal versucht habe, herauszufinden, wie das Leben in Süditalien für Frauen in dieser Zeit aussah. Cornelisen beschreibt, wie sie in einer verarmten Stadt einen Kindergarten eröffnet. Dafür arbeitet sie mit dem örtlichen Bürgermeister und dem Pfarrer zusammen, besucht die Familien der Kinder zu Hause, überprüft deren hygienische Verhältnisse und durchforstet alle Daten der Volkszählung, um ihre Schülerliste zusammenzustellen. Während ich diese Bücher wieder und wieder las, dachte ich: Hier ist der Archetyp einer Heldin, die perfekte Protagonistin eines Romans: eine idealistische junge Frau, eine Außenseiterin, mit uneingeschränktem Zugang zu den persönlichen Informationen aller Einwohner der Stadt. Und außerdem – jemand, der in seiner Gutmütigkeit vielleicht gar nicht merkt, wie sehr sie den Einheimischen auf die Nerven geht!

4. *Basiert Cicca Casile, Francescas jähzornige Vermieterin, ebenfalls auf einer realen Person?*

Nein, Cicca ist ein Produkt meiner Fantasie, aber ich würde lügen, wenn ich behaupten würde, dass sie mich nicht an bestimmte Menschen erinnert oder dass mir einige der Streiche, die sie Francesca spielt, nicht selbst passiert wären!

5. *Die verheerende Überschwemmung hat ein Skelett ans Licht gebracht. Bei den Überresten könnte es sich um den lange verschollenen Sohn von Emilia Volontà handeln, der angeblich nach Amerika ausgewandert ist, aber weder Geld geschickt hat noch zurückgekehrt ist. Nach und nach stellt sich heraus, dass Emilias Sohn nicht der einzige vermisste Auswanderer aus Santa Chionia ist. Das ungewisse Schicksal der verschwundenen Migranten ist ein zentrales Thema des Romans?*

Im Rahmen der Recherchen für meinen ersten Roman, als ich versucht habe, das Leben in Süditalien zu Beginn des 20. Jahrhunderts nachzuzeichnen, führte ich über 100 Interviews mit Angehörigen der italienischen Diaspora. Eine Geschichte, die wieder und wieder auftauchte, war die eines vermissten Verwandten, fast immer eines Mannes, eines Großonkels oder Cousins, der auf der Suche nach Wohlstand nach Amerika gereist war und von dem man nie wieder etwas gehört hatte. Die Hinterbliebenen, die Familien, die zurückgelassen wurden, haben nie erfahren, ob diese Männer Opfer der Strapazen des Einwandererlebens oder Schurken waren, die vor ihrer Verantwortung flohen. Sollten sie um sie trauern oder wütend sein? Als ich diese Geschichten sammelte, hallten sie stark in mir nach, denn auch in meiner eigenen Familie gibt es einen vermissten Einwanderer, dessen mysteriöser Tod uns noch immer verfolgt. Ich kann gar nicht genug betonen, wie universell diese Geschichte in amerikanischen Familien ist – die meisten stammen von Einwanderern ab. Es ist ein Trauma, über das nicht gesprochen wird, das sich aber über vier Generationen hinweg

auswirkt. Ich wusste, dass dies nicht nur das Thema war, das ich in diesem Roman behandeln wollte, sondern dass es auch ein enormes Potenzial für eine spannende Handlung barg.

6. Der Erdbeben ist auch der Grund dafür, dass dem Dorf die Umsiedlung droht. Warum spielt die Gefahr einer Zwangsumsiedlung in der Geschichte dieser Region eine so wichtige Rolle?

Ich interessiere mich sehr für Zwangsumsiedlungen, die im Laufe des 20. Jahrhunderts weltweit stattfanden – meist im Namen des Fortschritts, der Hygiene oder der Sicherheit, aber stets mit schrecklichen menschlichen Konsequenzen: die Zerstörung von Familien, das Zerschneiden kultureller Bindungen und das bleibende Gefühl des Heimatverlusts. Einige dieser Geschichten sind unglaublich grausam, und ihr Trauma wirkt bis heute auf die Nachkommen der Überlebenden. In Süditalien erfolgte diese Zwangsumsiedlung in Form einer „Verlegung“, d. h. der Umsiedlung der Dorfbevölkerung aus dem „alten“ Dorf, das sich vielleicht schon seit zweitausend Jahren an derselben Stelle befand, in ein neues, besser erreichbares Dorf – in der Praxis also von einem Bergdorf an die Küste. Diese Umsiedlungen wurden der Bevölkerung als Mittel zur Modernisierung verkauft: Menschen, die in Bergdörfern wie Santa Chionia lebten, ohne fließendes Wasser, ohne Strom, ohne Straßen und ohne Arzt, sollten ein sichereres, „gesünderes“ Dorf mit modernen Häusern in der Nähe des Meeres erhalten. Tatsächlich verliefen diese Umsiedlungen jedoch nie reibungslos oder erfolgreich und führten zu Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit, Abwanderung, Krankheit und einem starken Anstieg der organisierten Kriminalität unter den Vertriebenen – eine kulturelle Apokalypse. Zu der Zeit, in der mein Roman spielt, im Jahr 1960, treibt die Regierung diese Umsiedlungspläne mit Nachdruck voran, da sie, oberflächlich betrachtet, kostengünstiger erscheinen als der Versuch, ein abgelegenes Bergdorf zu modernisieren. Meine reale historische Inspiration für diese Hintergrundgeschichte ist das

Dorf Africo, ein Nachbarort von Santa Chionia, der 1951 zwangsweise umgesiedelt wurde – die Literatur dazu ist unendlich faszinierend, tragisch, heroisch und entsetzlich zugleich.

7. Santa Chionia hat sein eigenes Wertesystem, das sich im Laufe von tausend Jahren der Abgeschiedenheit in den Bergen herausgebildet hat. Wenn Staat und Kirche nichts tun, um die Menschen zu schützen, muss ein Mann in der Lage sein, seine eigene Familie zu beschützen. Ugo, einer der wenigen Menschen im Dorf, dem Francesca vertraut, sagt: „Wir folgen seit tausend Jahren unseren eigenen Gesetzen. Wenn man so isoliert ist, kann man sich noch so sehr gegen die Monster von außen wehren – den Monstern von innen ist man schutzlos ausgeliefert.“ Was meint er damit?

Da es in Santa Chionia keine anderen Strafverfolgungsbehörden gibt, wird Francesca klar, dass diese Selbstverwaltung Santa Chionias einziger Schutz vor der lokalen Mafia ist, die aber gleichzeitig selbst die lokale Mafia darstellt. Einer der Gründe, warum mich Kalabrien so fasziniert, ist, dass es in den letzten 50 Jahren vor allem für sein organisiertes Verbrechersyndikat, die 'Ndrangheta, bekannt geworden ist. Es fiel mir immer schwer, das miteinander in Einklang zu bringen – diese wunderschönen, so idyllischen Dörfer, die dennoch zum Nährboden für etwas so Abscheuliches wurden. Aber die 'Ndrangheta entstand, wie fast jedes Syndikat, aus Marginalisierung – opportunistische Männer, die in ein Machtvakuum traten, während die Anführer, deren Aufgabe es war, die Menschen zu schützen, untätig blieben. Es beginnt mit kleinen Dingen, meist Schutzgelderpressung: Ein Bauer kann seinen Ricotta-Käse wegen der Bedrohung durch Banditen auf der Straße nicht zum Markt bringen; er kann entweder jemanden bezahlen, der ihn beschützt, oder hungern. Ein lukratives Geschäftsmodell entsteht – die Banditen sind dieselben, die Schutz vor den Banditen bieten. Organisierte Kriminalität gedeiht immer in Umgebungen, in denen sich die Menschen unfähig fühlen, sich selbst zu

schützen. Für Santa Chionia wählte ich als Zeitpunkt das Jahr 1960, kurz bevor die kriminellen Vereinigungen in den 1970er-Jahren an Bedeutung gewannen. Ich wollte den Moment betrachten, in dem die Menschen unter solch großem Druck und vor der Entscheidung standen: Werden sie den Wölfen vor der Haustür Widerstand leisten oder werden sie in die endemische organisierte Kriminalität abgleiten?

8. „Fuitina“ bedeutet in den Dialekten Kalabriens und Siziliens „Flucht“, bezieht sich jedoch auf Entführung und Vergewaltigung, und die einzige Möglichkeit, die Ehre einer Frau wiederherzustellen, war eine „Wiedergutmachungsehe“. Diese brutale Realität hat sehr lange existiert, nicht wahr?

Ja, die „Wiedergutmachungsehe“ ist ein Phänomen, das seit Jahrhunderten existiert und weltweit in verschiedenen Formen anzutreffen ist. Dabei wird eine Frau unter Druck gesetzt oder gezwungen, ihren Vergewaltiger zu heiraten, um angeblich ihre verlorene Jungfräulichkeit wiederherzustellen. Leider gehört diese Praxis kaum der Vergangenheit an. Der gesellschaftliche Druck auf Vergewaltigungsoffer ist nicht nur enorm, sie wurden noch dazu von der italienischen Justiz nicht geschützt. Nach italienischem Recht konnte bis 1996, also noch in jüngster Vergangenheit, ein Vergewaltiger von dem Verbrechen der Vergewaltigung freigesprochen werden, wenn er seine Tat durch die Heirat mit seinem Opfer wiedergutmachte. Im Jahr 1966 ging eine sehr mutige Frau, Franca Viola, vor Gericht, um für ihr Recht zu kämpfen, ihren Vergewaltiger nicht heiraten zu müssen. Das örtliche Gericht versuchte, sie zur Einwilligung zu zwingen, und sie kämpfte sich trotz Schikanen, Sabotage und Gewaltandrohungen bis zum Obersten Gerichtshof durch.

9. Wie viel Zeit haben Sie mit Recherchen für diesen Roman verbracht? Und wie sind Sie dabei vorgegangen?

Die Recherche und das Schreiben dieses Romans haben insgesamt sieben Jahre gedauert; auch wenn sich diese Arbeit mit der Recherche für meinen vorherigen Roman, der ebenfalls in Kalabrien spielt, überschneiden hat und daraus hervorging. Ich liebe vielschichtige Recherchen. Es ist das, was mir am ganzen Schreibprozess am besten gefällt. Ich bin von Haus aus eine altmodische Amateurhistorikerin, daher versuche ich, alles zu lesen, was mir in die Hände fällt. Leider muss ich oft sehr obskure, vergriffene Bücher aufspüren; da fließt fast mein gesamtes Geld hinein, alles, was ich nicht für Lebensmittel und meine Hypothek ausgeben. Es ist eine schreckliche Sucht. Allerdings deckt das Wissen aus Büchern nicht den ganzen Reichtum dieser Zeit oder dieses Ortes ab, von dem so vieles aufgrund seiner Marginalisierung ungeschrieben geblieben ist. Interviews sind ebenfalls ein wesentlicher Teil meiner Arbeit. Ich hatte das Glück, während des Schreibens dieses Buches mehrere Reisen in die Area Greca unternehmen zu können und dort liebe Freundschaften mit Griechisch sprechenden Menschen zu schließen, sie haben mir geholfen und mich beraten (und mir alles über ihre regionale Lieblingsküche beigebracht – Essen ist mein zweites Lieblingsthema der Recherche!).

10. Ihre Großmutter wurde in einem kleinen Dorf in Kalabrien geboren. Hat sie Ihr Buch gelesen?

Ich wünschte, sie hätte es noch erleben können. Sie ist 2018 im Alter von 98 Jahren gestorben. Aber selbst wenn sie noch am Leben gewesen wäre, um dieses Buch zu sehen, hätte sie es nicht lesen können – sie hatte, wie viele Figuren ihrer Generation in diesem Buch, nie die Gelegenheit, lesen zu lernen. Ich bin sehr stolz auf meine Großmutter und auf das Leben, das sie sich und ihrer Familie unter großen Schwierigkeiten aufgebaut hat. Sie war der

Grund, warum ich Schriftstellerin geworden bin, um ihre phänomenale Geschichte zu erzählen (mein erster Roman, *Die sieben oder acht Leben der Stella Fortuna*, ist von ihrem Leben inspiriert). Einer der Gründe, warum ich über den Ort und die Zeit schreiben wollte, aus der sie stammte, war der Versuch, für die modernen Leserinnen und Leser, die belesen und oft gut ausgebildet sind, die Menschlichkeit und Lebenserfahrung unserer Vorfahren einzufangen, die keinen Zugang zu den Bildungsprivilegien hatten, welche wir heute genießen. Nur weil sie nicht lesen konnten – unser heutiges Hauptkriterium für die Beurteilung menschlichen Intellekts –, heißt das nicht, dass sie nicht genauso klug und interessant waren wie jede/jeder, der heute lebt. Es ist eine Herausforderung, diese Geschichten für moderne Leserinnen und Leser nachvollziehbar zu machen. Als Schriftstellerin genieße ich diese Herausforderung und suche als Leserin nach weiteren solchen Geschichten.

Die Fragen stellte Marialuise Thurner, Folio Verlag/April 2026



Das Bergdorf Africo im Aspromonte, reale historische Inspiration für Santa Chionia. Foto: © Marialuise Thurner



Juliet Grames

Die Verlorenen von Santa Chionia

Roman

Aus dem Englischen von Cathrine Hornung und
Karin Fleischanderl

Originaltitel: *The Lost Boy of Santa Chionia*

TransferBibliothek CXCXV

Gebunden mit Schutzumschlag, 527 S.

ISBN 978-3-85256-934-5

Folio Verlag Wien / Bozen 2026

Erstverkaufstag: 28. August 2026

DAS BUCH

Ein Bergdorf im wilden Herzen Kalabriens, das seine Geheimnisse nicht preisgeben will und eine mutige Frau inmitten autoritärer Männlichkeit.

Kalabrien 1960. Die junge Amerikanerin Francesca Loftfield soll im abgelegenen Bergdorf Santa Chionia im Dienst einer Hilfsorganisation einen Kindergarten eröffnen. Als durch eine Sturzflut menschliche Überreste ans Licht gespült werden, zeigt die eingeschworene Dorfgemeinschaft kein Interesse an einer polizeilichen Untersuchung. Die Fremde stellt beharrlich Fragen, ihre Nachforschungen stoßen auf archaisches Schweigen. Tief verwurzelten Traditionen und mafiösen Loyalitäten in einer patriarchalischen Welt steht die stille Macht mutiger Frauen gegenüber.

Ein bildgewaltiges und atmosphärisches Panorama Süditaliens.



Foto: © Katherine Grames

DIE AUTORIN

Juliet Grames wurde in Hartford, Connecticut, geboren und wuchs in einer italienisch-amerikanischen Familie auf. Ihr gefeiertes Debüt *Die sieben oder acht Leben der Stella Fortuna* (2019) wurde in viele Sprachen übersetzt und handelt von ihren kalabrischen Wurzeln und der Migrationsgeschichte ihrer Familie. Sie wurde mit dem *Ellery Queen Award der Mystery Writers of America* ausgezeichnet. Als Cheflektorin beim New Yorker Verlag Soho Press verantwortet sie auch das international ausgerichtete „Soho-Crime“-Label.